

## INFORMATIONEN

### Die aktuelle Lage der Sinologie an den Universitäten der Schweiz

Was die Lage der Sinologie als wissenschaftliches Lehrfach angeht, bietet die Universität Zürich als einzige Hochschule in der Schweiz die Möglichkeit eines Hauptfachstudiums an (daneben kann in Genf die chinesische Sprache im Nebenfach studiert werden).

Das Fach, das 1949 mit dem Extraordinariat Eduard Horst von Tscharners etabliert wurde, verfügt am "Ostasiatischen Seminar" (der Universität Zürich) zusammen mit der 1968 hinzugekommenen Japanologie und der 1975 (ohne Lehrstuhl) angegliederten Koreanistik über eine Infrastruktur (mit einer Bibliothek von 40.000 Bänden), deren Aufbau, wie auch der wissenschaftliche Nachwuchs, vom "Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung" seit mehr als zehn Jahren im Sinne der Schwerpunktbildung kräftig unterstützt worden ist. (1)

Daneben besteht am Institut eine von einem habilitierten Historiker besetzte Oberassistentz und hat das Kunstgeschichtliche Seminar eine Ostasienabteilung mit einer ordentlichen Professur. (2)

Im April 1985 erschien in der Neuen Zürcher Zeitung eine Notiz über einen Regierungsratsbeschuß, nach dem der Regierungsrat Robert Gassmann zum Extraordinarius für Sinologie an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich gewählt hat, als Nachfolger von Robert Paul Kramers. Es wurde weiterhin in dieser Notiz die offizielle Reduktion des Sinologiestudiums auf ein reines Sprachstudium angemerkt. (3)

Schon in seiner Antrittsvorlesung im Wintersemester 1984/45, wie aus einem Artikel des "Tagesanzeigers" hervorgeht, (4) hatte Robert Gassmann auf die "heutige Notwendigkeit" aufmerksam gemacht, "die wissenschaftliche Beschäftigung mit China neu zu ordnen". (5) Danach solle sich die Sinologie mehr oder weniger auf ein rein philologisches Arbeiten beschränken (6) (mit einer dementsprechend ausgerichteten Ausbildung von Sinologen). Er begründete sein Konzept damit, die Sinologie dürfe sich nicht im uferlosen Bereich möglicher wissenschaftlicher Fragestellungen verlieren. Aufgabe der Sinologie solle sein festzustellen, "was ein chinesischer Text bedeutet". Sämtliche inhaltliche Auseinandersetzungen seien den jeweiligen Fachdisziplinen zu überlassen. (7) Wie er sich seine Sinologie-Konzeption praktisch vorstellt, veranschaulicht der neue

alleinige Schweizer Sinologie-Professor in seiner inzwischen publizierten Antrittsvorlesung:

"Lassen Sie mich ein Beispiel anführen, das die Bedeutung der philologischen Verständnis- und Grundlagenarbeit für die Bearbeitung chinawissenschaftlicher Fragestellungen eindringlich illustriert. Das Problem der 'menschlichen Natur' (jen hsing) gehört zu den Fragen, die im antiken China besonders eingehend diskutiert wurde - es sei lediglich auf die ausführliche Behandlung dieser Problematik in den Schriften MENG-TZU und HSÜN-TZU verwiesen. Das Schriftzeichen für die nähere Kennzeichnung 'menschlich' (jen) kommt in antiken Texten außerordentlich häufig vor und wird allgemein als 'Mensch, Mann, (irgend)jemand' wiedergegeben. Diese Bedeutungswiedergaben scheinen ganz natürlich und selbstverständlich - und doch glaube ich, daß sie irreführend, ja sogar falsch sind. Meine Forschungsergebnisse, die sich auf genaue Analysen der Textsorten sowie der sprachlichen und außersprachlichen Kontexte, in denen dieses Schriftzeichen verwendet wird, stützen, deuten darauf hin, daß das Schriftzeichen JEN in antiken Texten in der Bedeutung 'Standesperson' verwendet wurde. Wenn dieses Ergebnis stichhaltig sein sollte (und es bestehen sehr gute Gründe, das anzunehmen), dann wären die Konsequenzen für einige Chinawissenschaften im wahrsten Sinne fundamental. Das Problem der 'menschlichen Natur' etwa, welches Gegenstand geistesgeschichtlicher oder philosophischer Untersuchungen ist, müßte neu - und wesentlich enger - als Problem der 'Natur der Standesperson' formuliert werden - das Volk (MIN), dessen einzelne Glieder nach unserem irreführenden (Vor)verständnis zu den 'Menschen' gezählt werden, wäre nämlich aus dieser Diskussion ausgeschlossen. Etwas prägnanter formuliert: Der 'Mensch' beginnt bei der 'Standesperson'. Chinahistoriker und Chinasozialwissenschaftler wären aus ähnlichen Gründen gezwungen, ihre Vorstellungen von der Schichtung und Organisation der antiken Gesellschaft zu überdenken - und die Führung der chinesischen Volksrepublik, schließlich, müßte sich wirklich fragen, ob sie nicht einen wichtigen Bestandteil der offiziellen Landesbezeichnung, eben 'Volks-' (chinesisch: RENMIN), tunlichst weglassen sollte, denn die eine nach wie vor existierende Klassengesellschaft verrätende Bedeutung des nunmehr richtig als Republik der 'Standespersonen (sprich: der Kader) und des Volks' zu bedeutenden Ausdrücke JEN und MIN müßte doch zu nahe an der Wahrheit sein, um noch dogmatisch erträglich zu sein."(8)

Inwieweit es sich hierbei um eine rein "philologische Verständnis- und Grundlagenarbeit" handelt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls erinnert man sich angesichts der Darstellungen Gassmanns über die angeblich alleingültige Bedeutung "Standesperson" des üblicherweise mit "Mensch" übersetzten Schriftzeichens "jen" in antiken Texten ohne große Mühe an entsprechende "kulturrevolutionäre" "Forschungsergebnisse", die Mao Zedongs Ausspruch folgten:

"In der Klassengesellschaft existiert nur eine menschliche Natur, die Klassencharakter hat, und nicht irgendwie über den Klassen stehende menschliche Natur."(9)

Gegen die Konzeption von Gassmann, so der Verfasser des sogenannten "Tagesanzeiger"-Artikels, könne man einwenden, "daß die Residualwissenschaft Sinologie etwas zum Selbstzweck erhebt (nämlich die sprachliche Erschließung chinesischer Quellen), was die überwältigende Mehrheit der Sinologen weltweit lediglich als unabdingliches Werkzeug zur vertieften Auseinandersetzung mit inhaltlichen Problemstellungen betrachtet. Die Frage erhebt sich in diesem Zusammenhang, ob eine solche Minimalisierung der Sinologie sinnvoll und praktisch tauglich ist."(10) Oder sollten gar "Leute mit zusätzlicher wissenschaftlicher Ausbildung aus der Sinologie exkommuniziert"(11) werden? Außerdem sei anzuzweifeln, ob rein philologisch ausgebildete Sinologen zu interdisziplinärem Arbeiten befähigt wären. Betrachtete man sich ausländische Konzepte von Sinologie, so sei festzustellen, da "diese "die Unterscheidung von Sinologie und Nicht-Sinologie nicht nach inhaltlichen Kriterien" träfen, wie bei Gassman, "sondern die Beherrschung der chinesischen Sprache als besonderes Merkmal der Sinologie" ansähen, wobei "die inhaltliche Ausrichtung des Chinawissenschaftlers, vorausgesetzt er beherrscht die chinesische Sprache", keine Rolle spiele. (12/13)

So lautet gemäß Tilemann Grimm, "... Die Definition dessen, was wir in Europa als 'Sinologie' bezeichnen: die Erforschung Chinas, seiner Geschichte, Sprache, Literatur, Religionen, geistigen und materiellen Kultur aufgrund chinesischer Quellen, also derjenige Teil der Chinakunde, der die Kenntnis der chinesischen Sprache und Schrift voraussetzt ... Die Kulturwissenschaft Sinologie ist zugleich eine Altertumswissenschaft und eine moderne Sozialwissenschaft."(14)

Nur dieser in Europa vorherrschenden Sinologieauffassung folgend könne die Sinologie in Zürich erfolgreich sein und von der Öffentlichkeit akzeptiert werden. Gegen die in Europa herrschende Sinologie-Konzeption nimmt Gassmann seinerseits wie folgt Stellung:

"Wenn Texte also zu Quellen werden, dann ist es eine logische Folge, daß H. Franke die Sinologie zu dem 'Teil der Chinakunde, der die Kenntnis der chinesischen Sprache und Schrift voraussetzt', reduzieren kann, letztlich also doch als Rahmen für die Abhaltung von akademischen Chinesischkursen definieren kann. Diese zum Feigenblatt verkümmerte 'Berlitz-Sinologie' ist als akademisches Fach in der Tat leblos ..." (15)

Auffallend ist die geradezu gegensätzliche Bewertung der Lage der Ostasienwissenschaften in der Schweiz durch Exponenten ein und derselben Universität Zürich. So behaupten Martina Deuchler (Koreanistik) und Cornelius Ouwehand (Japanologie), beide am Ostasiatischen Seminar der Universität Zürich tätig, in einem von demselben Seminar redigierten Periodikum:

"Unter Robert Kramers Leitung hat sich das Ostasiatische Seminar (der Universität Zürich) ... zu einem führenden europäischen Zentrum für Ostasienwissenschaften entwickelt." (16)

Das Ostasiatische Seminar der ihm unterstehenden Universität mit keinem Wort erwähnend äussert demgegenüber – und zwar trotz der eingangs bereits erwähnten mehr als 10-jährigen Schwerpunktförderung des besagten Seminars durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (17) – der Rektor der Universität Zürich, K. Akert, ebenfalls im Jahre 1985:

"Ein weiteres zukunftsträchtiges Gebiet ist die Förderung der Ostasienkunde (Sinologie, Japanologie), das in der Schweiz bis jetzt kaum nennenswerte Schwerpunkte gefunden hat. Die Bundesrepublik Deutschland ist hier gegenüber der Schweiz stark im Vormarsch." (18)

Gemäß dem im Herbst 1985 erschienenen "Vademecum für Studierende der Sinologie and der Universität Zürich" (gültig ab Wintersemester 1985/86), in dem das einzige ostasiatische Seminar der Schweiz von dessen neuem Vorsteher Robert Gassmann in chinesisch als "Mafan Gonsi", d.h. als "lästige Gesellschaft" bezeichnet wird (19), ist:

".... das Sinologiestudium ein akademisches Studium; als geisteswissenschaftliches Grundlagenfach kann es auf kein spezifisches Berufsfeld außerhalb der Universität ausgerichtet sein." (20)

In dieser Hinsicht scheint sich eine Kontinuität zwischen dem alten und dem neuen einzigen Sinologie-Professor der Schweiz

abzuzeichnen, klagte doch eine Studentin von Professor Kramers nach dem Erwerb ihres Lizentiatates im Hauptfach Sinologie an der Universität Zürich im Jahre 1982:

"Doch ist das, was ich gelernt habe, beruflich nur sehr indirekt verwertbar. Ich sehe mich mit der lange verdrängten, wenig erfreulichen Tatsache konfrontiert: 'Was sie können, ist nicht gefragt, und was gefragt ist, können Sie nicht.'" (21)

### Anmerkungen

- (1) (C.W.), Sinologie zwischen Integration und Fragmentierung. Vor der Neubesetzung des Lehrstuhls an der Universität, in: Neue Zürcher Zeitung, 12.3.1985.
- (2) Ebd.
- (3) (ki), Regierungsratbeschlüsse, Universität, in: Neue Zürcher Zeitung, 23.4.1985.
- (4) Boller, Hans: Robert Gassmanns Antrittsvorlesung setzt 'neue' Akzente für die Chinawissenschaft. Zürcher Sinologie: Zurück in den Elfenbeinturm, in: Tagesanzeiger, 21.1.1985.
- (5) Ebd.
- (6) Ebd.
- (7) Ebd.
- (8) Gassmann, Robert H.: Sinologie, Chinakunde, Chinawissenschaft, in: Asiatische Studien, XXXIX, 1-2, Bern 1985, S.163-164.
- (9) Zitiert nach dem Beitrag von Tiän Li: Menzius - ein Herold der Restauration des Sklavenhaltersystems, in: Ausgewählte Artikel, Kritik an Lin Biao und Konfuzius, 2. Peking, 1975, S.45.
- (10) Boller, op.cit.
- (11) Ebd.
- (12) Ebd.
- (13) Residualwissenschaft oder "Restwissenschaft": dazu noch ein verdeutlichendes Zitat aus Anm. (3):  
"Unter dem Titel 'Sinologie, Chinakunde, Chinawissenschaft' wurde in dem Vortrag (Gassmann) eine Entwicklung beschrieben, die von praxisorientierter Kenntnisvermittlung zu einer akademischen Disziplin und von einem 'fast alle Fächer' vereinigenden Fach zur Spezialisierung und zur Wiederverselbständigung der China betreffenden Geschichts-, Religions-, Rechtswissenschaft usw. geführt habe. Die verbleibende Sinologie könne sich nun wieder sozusagen ausschließlich der philologischen Deutung des Textes in seiner Gesamtheit widmen; sie sei Grundlagenwissenschaft, stehe aber in Wechselwirkung mit den übrigen 'Chinawissenschaften'."

- ten'."
- (14) Boller, op. cit.
- (15) Gassmann, Robert H., op. cit., S.159.
- (16) Deuchler, Martina; Ouwehand, Cornelius: Für Robert P. Kramers, in: Asiatische Studien, XXXIX, 1-2, Bern 1985, S.5.
- (17) vgl. Universität Zürich (Hrsg.): Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Universität Zürich. Die Universität Zürich 1933-1983. Zürich, 1983, S.501 (im Abschnitt "Ostasiatische Studien", von Robert P. Kramers und Cornelius Ouwehand).
- (18) Akert, Konrad: Selektion und Förderung des akademischen Nachwuchses, in: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten, Bulletin (Die schweizerischen Hochschulen im Wintersemester 1984/85), 11,2 (April/Mai 1985), S.12.
- (19) "Vademecum für Studierende der Sinologie an der Universität Zürich" (verantwortl. Red.: Robert H. Gassmann). Zürich, 1985; Impressum.
- (20) Ebd., S.13.
- (21) Bucher, Ida: Dennoch: Ich halte mein Studium nicht für nutzlos, in: Perspektiven, Zeitschrift für Studien- und Berufspraxis, 5 (1985), S.23.

Günter Appoldt

## Sprachkurse

### Japanisch- und Chinesisch-Intensivkurse in Hamburg

Die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde veranstaltet zusammen mit dem Seminar für Sprache und Kultur Japans, bzw. dem Seminar für Sprache und Kultur Chinas im Jahr 1986 die folgenden Intensiv-Sprachkurse:

| Kurs  | Zeitraum                                     |
|---|--|
| Japanisch, Teil I                             | 1.9. - 27.9.1986<br>Anmeldeschluß: 21.7.1986 |
| Japanisch, Teil III                           | 4.8. - 23.8.1986                             |
| Japanisch (Fernkurs) nur für Fortgeschrittene | Anmeldung: jederzeit                         |
| Chinesisch, Teil II                           | 4.8.-20.8.1986                               |

Anfragen bzgl. Kursgebühren und Anmeldung sind zu richten an:

Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, e.V. Rothenbaum-  
chaussee 32, 2000 Hamburg 13.

## Wirtschaftsindonesisch für Anfänger in Nürtingen

Die Export-Akademie Baden-Württemberg führt ein Indonesisch-Seminar an der Fachhochschule Nürtingen durch.

Stufe I : 8.9.-26.9.1986

Stufe II : nach Vereinbarung

Die Anfängerstufe bietet eine Einführung in den Wortschatz und die Grammatik der indonesischen Sprache; Texte und Konversationsübungen über Bereiche des täglichen Lebens sollen das Angebot vertiefen. Der Grundkurs wird mit einer Prüfung abgeschlossen.

Die Stufe II sieht folgendes Programm vor: Erweiterung des Wortschatzes und Vertiefung der Grammatik, Analyse von Wirtschaftstexten, Einführung und Diskussion der Wirtschaftsprobleme Indonesiens, Abschlußprüfung.

Weitere Auskünfte erteilt die Referentin:

Dr. Inge Bundschu, Fachhochschule Nürtingen, Neckarsteige 6-10.